

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Bezugspreis vierteljährl. M. 1.80 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüthengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüthengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag. Anzeigenpreis: die kleinpaltige Zeile 12 Pfennige. In amtlichen Teilen die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Verantwortl. Redakteur, Drucker und Verleger: Emil Hannebohn in Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 110.

Nr. 149.

63. Jahrgang.
Freitag, den 30. Juni

1916.

Bekanntmachung

über die Tätigkeit der Fleischbeschauer in Sachen der Fleischversorgung.

Unter Aufhebung der Bestimmung in § 1 a der Verordnung über Schlachtgenehmigungen vom 26. April (Sächsische Staatszeitung Nr. 96) und in Punkt 1 a der Bekanntmachung über die Tätigkeit der Fleischbeschauer in Sachen der Fleischversorgung vom 29. April (Sächsische Staatszeitung Nr. 106) wird bestimmt, daß den Fleischbeschauern auch bei Haus- und Rottschlachtungen ein vom Viehhandelsverband ausgestellter **Bezugschein** vorzulegen ist.

Dresden, den 26. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

Nachdem in letzter Zeit die Fälle ungewöhnlich zugenommen haben, daß das Fleisch von Rindern und Schweinen im wesentlichen nur deshalb für untauglich oder nicht bankwürdig erklärt werden mußte, weil die **Schlachtung der Tiere** infolge verspäteter Inanspruchnahme tierärztlicher Hilfe ungebührlich **verzögert** worden war, werden die Tierbesitzer zur Vermeidung von Verlusten darauf aufmerksam gemacht, daß in derartigen Fällen der Entschädigungsanspruch von Seiten der Anstalt für staatliche Schlachtwirtschaft auf Grund von § 4 Absatz 2 des Gesetzes vom 25. April 1906 — **WWV. S. 74** — unter Umständen ganz oder teilweise zurückgewiesen werden kann.

Um tunlichst alles zur menschlichen Nahrung geeignete Fleisch dieser auch tatsächlich zuzuführen, werden die Kommunalverbände angewiesen, nötigenfalls anzuordnen, daß **nicht bankwürdiges Fleisch außerhalb der Gemeinde oder des Freibankebezirks**, in dem es angefallen ist, zum Verkauf gebracht wird.

Dresden, den 26. Juni 1916.

Ministerium des Innern.

Verbot des vorzeitigen Einsammelns von Beeren.

Das Einsammeln von wildwachsenden Beeren aller Art, insbesondere Heidel-, Preisel- und Himbeeren in **unreifem Zustande** ist verboten.

Weiter ist die Verwendung von Rämmen beim Beereinsammeln verboten, da hierbei in der Regel eine große Menge unreifer Beeren mit abgerissen werden.

Hinsichtlich der Heidel-, Preisel- und Himbeeren wird hiermit bestimmt, daß das **Einsammeln** von

- Heidelbeeren erst vom 15. Juli 1916,
- Himbeeren erst vom 1. August 1916 und
- Preiselbeeren erst vom 1. September 1916

an zulässig ist und zwar auch nur in der Zeit von **früh 7 Uhr bis abends 7 Uhr**. Ausdrücklich wird noch darauf hingewiesen, daß auch in der erlaubten Zeit **unreife** Beeren **nicht** gesammelt werden dürfen.

Zuwiderhandlungen werden auf Grund von § 17 der Bundesratsverordnung vom 25. September 1915 mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft.

Die Erziehungspflichtigen (Eltern, Vormünder) haften für die Kinder.

Die **königliche Amtshauptmannschaft zu Schwarzenberg** und die **königlichen Forstrevierverwaltungen im Bezirk der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg**, am 28. Juni 1916.

Fleischversorgung

der in der Landwirtschaft tätigen Bevölkerung während der Erntezeit.

Dem Bezirksverband Schwarzenberg sind auf Veranlassung der Landesfleischstelle vom Viehhandelsverband des Königreichs Sachsen eine Anzahl Bezugscheine zur Verfügung gestellt worden, um den in der Landwirtschaft tätigen Personen während der Erntezeit, höchstens jedoch auf die Dauer von 6 Wochen, neben ihrem allgemeinen Fleischbezugsrechte eine Fleischzulage zu bewilligen, die im Durchschnitt 250 g Fleisch mit Knochen auf den Kopf und die Woche nicht übersteigen darf.

Die hiernach zur Verfügung stehende Fleischmenge soll dergestalt zur Verteilung kommen, daß in der Zeit vom 1. Juli bis mit 7. Juli an die in der Gemeindefleischwirtschaft, in der Zeit vom 7. August bis mit 10. September an die in der Getreide- und Kartoffelernte Beschäftigten Fleischzuschläge von höchstens $\frac{1}{2}$ Pfund wöchentlich ausgegeben werden.

Die Verteilung des zur Verfügung stehenden Fleisches auf die einzelnen Gemeinden und Gutsbezirke erfolgt nach Maßgabe der Ernteflächen. Anträge auf Gewährung von Fleischzuschlägen sind bei den Gemeindebehörden zu stellen.

Schwarzenberg, den 24. Juni 1916.

Der Bezirksverband der **kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg**.
Amtshauptmann **Dr. Wimmer**.

Streckungsmittel für die Brotherstellung.

Dem Bezirksverband steht im Monat Juli als Streckungsmittel für die Brotherstellung

Weizenschrot

zur Verfügung. Die Bäckermeister werden aufgefordert, den erforderlichen Bedarf an Weizenschrot — für die 10%ige Streckung beim Schwarzbrot und für die 5%ige Streckung beim Weißbrot — beim Bezirksverband Schwarzenberg anzumelden.

Schwarzenberg, am 28. Juni 1916.

Der Bezirksverband der **kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg**.

Butter-Bezugscheine.

Nach § 6 der Bundesratsverordnung über vorläufige Maßnahmen auf dem Gebiete der Fettversorgung vom 8. Juni 1916 dürfen Molkereien vom 1. Juli 1916 ab Butter nach Orten innerhalb des Deutschen Reiches mit der Post oder der Eisenbahn, außer an Behörden, sowie an Kaufleute zum Weiterverkauf, nur gegen vorherige Einfindung eines Bezugscheines verschicken.

Zur Ausstellung eines Bezugscheines sind im Gebiete des Bezirksverbandes Schwarzenberg die Ortsbehörden des Beziesers zuständig.

Anträge auf Ausstellung von Bezugscheinen sind daher an die Ortsbehörden zu richten. Dabei ist die Zahl der Haushaltungangehörigen mit anzugeben.

Nach § 6 Absatz 2 der oben erwähnten Bekanntmachung darf der Bezugschein nur über die Menge lauten, die dem Bezieser (Selbstverbraucher, Anstalten, Gast- und Speisewirtschaften) und den Angehörigen seines Haushalts nach der für die Gemeinden des Bezirksverbandes Schwarzenberg gültigen Verbrauchsregelung in der Zeit, für die die Butter bezogen werden soll, ausreicht.

Schwarzenberg, am 28. Juni 1916.

Der Bezirksverband Schwarzenberg.

Dr. Wimmer.

Zucker zur Bienenfütterung.

Nach Mitteilung der Reichszuckerstelle geben die bisher eingereichten Meldungen des Bedarfes an Zucker zur Bienenfütterung vielfach nur den Bedarf für die Frühjahrsfütterung an, während die Anmeldungen für die Herbstfütterung noch fehlen. Um eine rechtzeitige Zuweisung des Zuckers für den Herbstbedarf zu ermöglichen, muß aber die Bearbeitung der Anmeldungen für die Herbstfütterung in der allernächsten Zeit in Angriff genommen werden.

Die Imker bez. Imkervereine werden daher aufgefordert, den erforderlichen Zuckerbedarf unter gleichzeitiger Angabe der Anzahl der Bienenvölker bis spätestens

zum 5. Juli 1916

an unterzeichneter Stelle anzumelden.

Schwarzenberg, den 28. Juni 1916.

Der Bezirksverband der **kgl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg**.

Dr. Wimmer.

Die Kriegsunterstützung

ist abzuheben von den Empfängern mit Namen **A—M** **nur vormittags am Freitag, den 30. Juni 1916,**

von den Empfängern mit Namen **N—Z** am

Sonntag, den 1. Juli 1916.

Die Zahlung der **Rietsbethissen** für Angehörige von Kriegsteilnehmer erfolgt an die **Vermieter**

nur Dienstag, den 4. Juli und Mittwoch, den 5. Juli 1916.

Gutschriften für Nahrungsmittel können erst ab Donnerstag, den 6. Juli 1916, bewirkt werden.

In den obengenannten Tagen nicht abgehobene Beträge werden bis zur nächsten Auszahlung zurückgestellt.

Stadtrat Eibenstock, den 28. Juni 1916.

Ausnahme noch außenstehender Stridarbeiten

Freitag, den 30. d. Mts., vorm. von 9—11 Uhr und nachm. von 2—5 Uhr.

Wer mit der Anfertigung noch rückständig ist, beschleunige die Arbeit so, daß die Ablieferung **unbedingt** am Freitag geschehen kann. Gehen die Socken nicht restlos ein, wird die neue Ausgabe von Aufträgen weiter hinausgeschoben.

Stadtrat Eibenstock, den 28. Juni 1916.

Neue Ausweise für die städtische Nahrungs- und Gebrauchsmittelversorgung.

Gegen **Rückgabe** der mit Anmerkungen aller Art überfüllten **Ausweisarten** für die **Nahrungsmittelversorgung** werden

Freitag, den 30. Juni 1916, vormittags von 7 Uhr ab

in der **Lebensmittelabteilung** des Rathauses **neue Ausweise** in Gestalt eines **Markenheftes** an die Hausbesitzer oder deren erwachsene Beauftragte zur Verteilung an die im Hause untergebrachten Haushaltungen ausgegeben. Die Heftchen sind in fünf Farben gehalten und zwar in

weiß (grauer Umschlag)	für Haushaltungen mit 1 Person,
rosa	" " " 2—3 Personen,
grün	" " " 4—5 "
gelb	" " " 6—7 "
heublau	" " " 8 u. mehr "

Die neuen Ausweise bestehen aus einem Umschlag und 12 Blättern. Der Umschlag trägt auf der Vorderseite die laufende Nummer, die Aufschrift „Nahrungs- und Verbrauchsmittelversorgung der Stadt Eibenstock“, Namen und Wohnung des Haushaltungsvorstandes, Personenzahl, Ausstellungstag und neben dem gedruckten Stempel einige Anmerkungen, auf der Rückseite 4 Tabellen je mit den Ziffern 1—40 zu Kontrollzwecken für 1. Kartoffelausgabe, 2. Butterausgabe, 3. Fleischausgabe, 4. Ausgabe anderer Nahrungsmittel. Jedes Blatt des Markenheftes führt auf der oberen linken Ecke die Blattzahl und besteht aus 24 Marken, die außer der Ziffer 1—24 den Ausdruck „Eibenstock“ und die Bezeichnung der Warengattung enthalten. Blatt 10—12 sind für unvorhergesehene Fälle bestimmt und enthalten anstatt der Warenbezeichnung nur den Ausdruck A. B. C.

Der Verkauf oder die Verteilung von Waren oder die Voranmeldung der Absicht auf Bezug von Waren u. s. w., bei denen die Markenhefte vorzulegen sind, werden im „Amts- und Anzeigebblatt für Eibenstock“ oder durch Anschlag an den städtischen Säulen und Tafeln unter jeweiliger Mitteilung der näheren Einzelheiten bekannt gemacht.

Die Verkäufer haben streng darauf zu achten, daß das ganze Heft vorgelegt und die betreffende Marke in Gegenwart des Verkäufers abgetrennt wird. Die Entgegennahme einzelner Marken ohne Vorlegung des ganzen Heftes ist ihnen verboten. Die Verkäufer haben die erhaltenen Marken getrennt nach Warengattung und Farbe in den von uns gelieferten Umschlägen zu sammeln und am Ende jeden Monats in der städtischen Lebensmittelabteilung unverändert abzuliefern.

Der Haushaltungsvorstand hat die Hefte sorgfältig aufzubewahren. Verloren gegangene Hefte werden nur gegen eine Gebühr von 2 Mark ersetzt. Der Umtausch eines Heftes gegen ein andersfarbiges bei Vermehrung oder Verminderung der Personenzahl eines Haushaltes erfolgt gebührenfrei.

Veränderungen in der Personenzahl sind uns innerhalb 3 Tagen auch dann zu melden, wenn dadurch kein Umtausch der Markenhefte erforderlich wird, z. B. wenn sich die Personenzahl von 3 auf 2 vermindert oder von 4 auf 5 erhöht usw.

Die Hefte sind nicht übertragbar. Bleibt der Inhaber eines Markenheftes von Eibenstock weg, so hat er das Heft an uns zurückzugeben.

Durch städtische Bekanntmachung kann bestimmt werden, daß die Markenhefte auch beim Einlaufe solcher Waren, die von der Stadtgemeinde nicht selbst angeschafft worden, die aber für die einheimische Bevölkerung bestimmt sind, benutzt werden müssen.

Der Waren ohne die jeweilig durch öffentliche Bekanntmachung angeordnete Verlegung des Markenheftes und Abgabe der im betreffenden Falle gültigen Marke kauft oder verkauft oder den sonstigen Bestimmungen dieser Bekanntmachung zuwiderhandelt, wird gemäß § 17 Ziffer 2 der Bekanntmachung des Reichsanwalters über die Errichtung von Preisprüfungsstellen und die Versorgungsregelung vom 25. September 1915 (R. G. Bl. 607) in Verbindung mit § 12 Ziffer 5 der gleichen Bekanntmachung in der Fassung der Bekanntmachung des Reichsanwalters vom 4. November 1915 (R. G. Bl. S. 728) mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 M. bestraft. Eibenstock, den 29. Juni 1916.

Der Stadtrat.
Hesse.

Ausgabe der Brot- und Buttermarken

Sonnabend, den 1. Juli 1916. Vorm. von 7 Uhr an: Bezirk 1, nachm. von 2 Uhr an: Bezirk 2.

Stadtrat Eibenstock, den 29. Juni 1916.

K o f f s.

Die Verbraucher von Koff, die ihren Bedarf im kommenden Winter durch die Gasanstalt decken wollen, werden um sofortige Ausgabe der benötigten Mengen ersucht.

Der Stadtrat.

Bezirks-Arbeitsnachweis.

24 junge Mädchen werden für landwirtschaftliche Arbeiten nach Ostpreußen gesucht. M. 20.— Monatslohn bei freier Wohnung und reichlicher Verpflegung sind zugesagt. Auskunft in der

Allgem. Ortskrankenkasse Eibenstock.

Unsere Fortschritte im Osten.

Wie wir bereits aus dem gestrigen Heeresbericht ersehen, hat die Heeresgruppe Vinzingen ihr erfolgreiches Vorgehen gegen die Russen weiter fortgesetzt und das Dorf Liniwka sowie anschließende Stellungen im Sturm genommen. An der Front der

Osterreichisch-ungarischen

Heereskräfte sind alle weiteren feindlichen Vorstöße ergebnislos abgeprallt, sodaß auch dort von dem Ende der russischen Offensivbewegung gesprochen werden kann. Der letzte Bericht lautet:

Wien, 28. Juni. Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Bei Kutu wiederholte der Feind seine Angriffe mit dem gleichen Mißerfolg wie an den Vortagen; sonst in der Bukowina und in Ostgalizien nichts Neues. Südwestlich von Kowow-Potschajew schlugen unsere Vorposten fünf Nachtangriffe der Russen ab. Westlich von Fortschju brach ein starker russischer Angriff in unserem Artillerie- und Infanteriefire zusammen. Westlich von Sokul erkämpften deutsche Truppen das Gehöft Liniwka und mehrere andere Stellungen.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Gestern griffen die Italiener zwischen Gisch und Brenta an mehreren Stellen an, so im Val bei Fogi, am Pasubio, gegen den Monte Rasta und im Borterrain des Monte Zebio; alle diese Angriffe wurden blutig abgewiesen. Bei den von härteren feindlichen Kräften geführten Vorstößen gegen den Monte Rasta fielen 530 Gefangene, darunter 15 Offiziere, in unsere Hände. An der kräftigen Front wiederholte der Feind seine fruchtlosen Anstrengungen im Plöden-Abschnitt. Seine Angriffe richteten sich hauptsächlich gegen den Trebbio und den Großen Pal. Stellenweise kam es bis zum Handgemenge. Die braven Verteidiger blieben im festen Besitze ihrer Stellungen. An der küstentländischen Front war der Artilleriekampf zeitweise recht lebhaft. — Unserer Flieger besetzten die Bahnhöfe und militärischen Anlagen von Treviso, Monte Belluna, Vicenza und Padua, sowie die Adriawerke von Monfalcone mit Bomben.

Südöstlicher Kriegsschauplatz

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: von Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Vom Krieg zur

See

liegen Meldungen über Luftkämpfe am Rigaischen Meerbusen sowie weitere Versenkungen vor. Auch ein russisches Urteil über die deutsche Flotte soll nicht unerwähnt bleiben:

Berlin, 28. Juni. (Amtlich.) Die immer wiederkehrende englische Behauptung, auch von offizieller Seite, daß eine größere Anzahl von deutschen Unterseebooten während der Seeschlacht vor Skagen vernichtet worden sei, ist völlig aus der Luft gegriffen. Es hat kein einziges deutsches Unterseeboot an der Seeschlacht teilgenommen, und es konnte daher während der Seeschlacht auch keines verloren gehen. Auch sind sämtliche zur Zeit der Seeschlacht in See gewesenen Unterseeboote wohlbehalten zurückgeführt.

Berlin, 28. Juni. (Amtlich.) Am 26. Juni zwang eines unserer Marinsflugzeuge im westlichen Eingang zum Rigaischen Meerbusen im Kampf mit 5 russischen Flugzeugen eines derselben zur Landung. Im Verlaufe eines weiteren Luftkampfes, welcher sich zwischen fünf deutschen und ebensoviele russischen Flugzeugen in derselben Ge-

gend abspielte, mußten zwei feindliche Flugzeuge schwerbeschädigt landen. Eines unserer Flugzeuge ging infolge Treffers in den Propeller auf das Wasser nieder und wurde versenkt. Die Besatzung wurde von anderen deutschen Flugzeugen aufgenommen und nach ihrem Heimatstülpunkte gebracht. Obwohl die Flugzeuge sämtlich von Berstörern beschossen wurden, sind sämtliche Flieger und Beobachter unverletzt zurückgekehrt.

Kopenhagen, 28. Juni. Der „Ruski Invalid“ beschäftigt sich mit der deutschen Flotte nach der Seeschlacht am Skagerrak und schreibt, daß die Deutschen in aller Stille kräftig an der Geschichtsbereitstellung ihrer Flotte gearbeitet hätten. Deshalb wäre es ein verhängnisvoller Irrtum, zu glauben, daß ihre Untätigkeit ein Beweis dafür sei, daß sie nicht geschichtsbereit wären. Man müsse im Gegenteil vermuten, daß hinter dieser Untätigkeit allerlei Pläne verborgen wären, die für den Vierverband sehr gefährlich werden könnten. Weiter wird darauf hingewiesen, daß einzelne deutsche Kriegsschiffe eine größere Geschichtskraft als die englischen, so in der Zahl der Besatzung hätten. Deshalb könnten die deutschen Schiffe im Kampf trotz größerer Verluste länger aushalten als die englischen. Wenn die Schiffe nicht schwer beschädigt wären, die Deutschen legten auch bei der Ausbildung der Mannschaften den größten Wert auf höchste Treffsicherheit beim Schießen.

Berlin, 28. Juni. Im Mittelmeer wurde der Dampfer „Gourmel“ der Transatlantischen Schiffsahrtsgesellschaft mit 4743 Tonnen von einem deutschen Unterseeboot torpediert. Die Besatzung ist auf den Balearen gelandet.

Madrid, 27. Juni. (Meldung der Agence Havas.) Aus Melilla wird gemeldet, daß der Dampfer „Emanuel“ dort mit 41 Mann von der Besatzung des japanischen Dampfers „Daigetsu Maru“ angekommen ist, welcher auf der Höhe von Barcelona durch ein Unterseeboot versenkt worden ist.

Barcelona, 26. Juni. (Meldung des Reuterschen Bureaus.) Der britische Dampfer „Sanford China“ (2398 Register-Tonnen) aus Cardiff wurde versenkt. Der Kapitän und 12 Mann von der Besatzung wurden gerettet.

London, 26. Juni. Das Reutersche Bureau meldet aus Lowestoft: Der Dampfer „Astrologer“ (912 Register-Tonnen) wurde versenkt. 8 Mann von der Besatzung wurden gelandet, der Rest ist ertrunken. — Ferner wird gemeldet, daß die italienischen Segelschiffe „San Francisco“, „Giuseppina“, „Santissima“, „Sagrado“, „Famiglia“, das französische Segelschiff „Chinchilla“ und das Segelschiff „Jaganepera“ unbekannter Nationalität versenkt wurden.

Aus

Ostafrika

gelangen direkte Nachrichten in letzter Zeit überhaupt nicht mehr zu uns, wir sind also auf die mehr oder minder gefärbten Berichte unserer Feinde angewiesen. Diese melden neuerdings:

London, 27. Juni. General Smuts berichtet, daß am 24. d. M. seine Truppen dem Feind am Lukigurastuffe, 40 Meilen südlich von Handeni, eine schwere Niederlage beigebracht hätten. Der Feind habe eine starke Stellung in dichtem Busch auf der westlichen Seite des Flusses innegehabt. Er sei morgens in der Front angegriffen worden, während eine andere Abteilung, die nach einem Nachtmarsch ankam, ihn in der linken Flanke und im Rücken schlug. Die britischen Truppen machten zahlreiche Gefangene, darunter 11 Deutsche. Die englischen Verluste waren unbedeutend; 4 Mann sind gefallen, 20 wurden verwundet. Die Verluste des Feindes dagegen sind schwer.

Haag, 27. Juni. Aus Portugal wird gemeldet: Die Deutschen griffen am 28. Mai Hude an. Sie wurden wieder vertrieben. Auf portugiesischer Seite habe man einen Toten und einen

Verwundeten; auf deutscher Seite sollen acht Tote und zahlreiche Verwundete gezählt sein.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Das Urteil im Prozeß Vieblnecht. Aus Berlin, 28. Juni, wurde uns vom B. L. D. gemeldet: Das Urteil im Prozeß Vieblnecht lautet auf 2 Jahre 6 Monate, 3 Tage Zuchthaus und Entfernung aus dem Heere wegen versuchten Kriegsverrates, erschwerten Ungehorsams und Widerstandes gegen die Staatsgewalt. — Dies Urteil wurde mit Gründen nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit heute gegen 4 Uhr nachmittags verkündet. Bei der Strafzumessung war das Gericht von der Ansicht ausgegangen, daß Vieblnecht nicht aus ehrlicher Gesinnung gehandelt habe, sondern daß politischer Fanatismus die Triebfeder bei seinen Verfehlungen gewesen sei. Aus diesem Grunde hat es auf die mindestzulässige Strafe erkannt und auch von der Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte abgesehen. — Gegen dies Urteil steht Vieblnecht das Rechtsmittel der Berufung zu.

Holland.

Englands Gewalt Herrschaft zur See. Das Korrespondenz-Bureau meldet, daß die holländischen Dampfer „Doordijk“, „Moerdijk“ und „Parthaven“ mit amerikanischen Getreideladungen für die niederländische Regierung seit dem 18. Juni von den Engländern in den Downs festgehalten werden.

Spanien.

Das Schreiben des Kaisers an König Aipbons. Der spanische Ministerpräsident Romanones teilte den Journalisten amtlich mit, das durch das U-Boot 35 überbrachte Handschreiben des deutschen Kaisers beschränkte sich darauf, Spanien für die Aufnahme der Kamerunflüchtlinge zu danken. Die Regierung werde seine Erklärung über den Zwischenfall abgeben, der als erledigt angesehen werde.

Griechenland.

Ein antivenetianischer Block. Gegen Venetios ist, nach einer Meldung der „Voss. Zig.“, ein Block aller nicht venetianischen Parteien zustande gekommen. Die Anhänger von Skuludis, Gunaris, Kihallis, Michelledakis schlossen gegen die linke Partei ein Bündnis und erstellten einen gemeinsamen Aufruf an die griechische Bevölkerung.

Vertliche und ländliche Nachrichten.

Eibenstock, 29. Juni. Die Leserschaft wird auf die Bekanntmachung über Ausgabe neuer Lebensmittelausweise aufmerksam gemacht. Die Ausweise sind so gestaltet worden, daß sie die verschiedenartigste Verwendung bei der Regelung der Volksernährung finden können. Wenn die Hefte durch eine ausgedehnte Anwendung dem Verschleiß auch besonders ausgesetzt sind, muß es doch als eine selbstverständliche Pflicht jedes Ausweiseempfängers bezeichnet werden, die Hefte sorgfältig zu verwahren und sie ordentlich zu halten. Der Ausweisehabe verliert, setzt sich unter Umständen der Besatzung aus, von dem Bezuge der durch die Stadt vermittelten Waren ausgeschlossen zu werden. Selbst wenn aber in besonders gearteten Verhältnissen Hefte ersetzt werden sollten, geschieht dies nur gegen eine Gebühr von 2 Mark.

Eibenstock, 28. Juni. An die Ablieferung der durch die städt. Strickereiausgabe verteilten Arbeiten wird unter Verweisung auf die vorstehende amtliche Bekanntmachung auch hier erinnert.

Schönheide, 28. Juni. Dem Landwehmann Arthur Baumgärtel hier, der sich z. Bt. beim Landsturm-Bataillon Chemnitz befindet, ist das Eisenerz 2. Klasse verliehen worden. Diese Auszeichnung ist Herrn Baumgärtel am vorigen Sonntag durch Herrn Gemeindevorstand Winger überreicht worden.

erte Vor-
te kauft
handelt,
richtung
15 (H.
in der
W. W.
bestraft.

2 Hgt

ch die
ungen

Off-
Ber-

Tote

cht.
W.
auf
und
ber-
Un-
die
brün-
heute
straj-
aus-
nung
mus
sei.
iffige
der
bies
g zu.

u c
dikt'
rei
seit
ions

nig
oma-
urch-
rut-
die
Di-
hen-

egen
g.",
nde
ris,
Bar-
nen

wid
s.
welle
gste
den
ben-
nuß
weis-
ver-
este
don
us-
vers
sieht

ung
ten
ntl.

mm
nd-
n e
ng
rent

— Schönheide, 28. Juni. Sonntag in der 5. Nachmittagsstunde zog ein Flieger seine Bahnen über unseren Ort. Eine in Rotenfröhen herabgeworfene Fahne mit Umschlag übermittelte Grüße aus majestätischer Höhe. Der Führer war der Oberleutnant Dr. Henke, Sohn des Herrn Hofrats Henke, früher in Herlagrin.

— Dresden, 28. Juni. Sa. Maj. der König traf Montag früh 4 Uhr im Sonderzug von Dresden in Reichenberg i. B. ein und unternahm mit seiner Begleitung eine Wanderung ins Herzogtum, und zwar über den Volksgarten, Rudolphthal, Friedrichswald, Christiantal nach dem Wittighaus und von da über die Tafelsichte nach Hlinsberg, wo er den Kronprinzen und den Prinzen Friedrich Christian besuchte. Der König, der im strengsten Intognito reiste, weilte das erste Mal in Reichenberg. — Das königliche Hoflager ist gestern nach Schloß Moritzburg verlegt worden.

— Dresden, 27. Juni. Die Trauerfeier für Immanuelmann im Felde fand, wie nachträglich hierher berichtet wird, an der Westfront gleichfalls in feierlicher Weise statt. Die Leiche des jungen Helden war unter der Leitung des Münchener Malers Oskar Graf in einem Lorbeer- und Zypressenhain aufgebahrt. Vier große, 5 m hohe, schwarz behangene Polonen, von denen lodernde Flammen zum Himmel emporstiegen, umschlossen den Aufbau. Die Totenwacht hielten vier erprobte Fliegeroffiziere. Wie bereits mitgeteilt, legte Prinz Ernst Heinrich im Auftrage des Königs einen Kranz am Sarge nieder, worauf Major Stempel in einem herzlichen Nachrufe des seltenen Mutes und der beispiellosen Kühnheit Immanuelmanns gedachte, der trotzdem der bescheidene und schlichte Mensch geblieben sei. Dann folgte die Ueberführung der Leiche mit militärischen Ehren nach dem Bahnhofe, wo drei Infanterie-Ehrensalven über dem Sarge abgegeben wurden.

— Leipzig, 27. Juni. Der Rat der Stadt Leipzig hat den Ausstellern in den beiden städtischen Messpalästen, „Handelshof“ und „Städtisches Kaufhaus“, für die Herbstmusterslagermesse denselben Nachlaß bewilligt wie für die Frühjahrsmesse. Sämtliche ausstellenden Firmen in den städtischen Messpalästen, die die Herbstmesse beschließen, erhalten einen 50prozentigen Nachlaß auf die Herbstmehrmiete. Diejenigen Aussteller, die schlechterdings nicht ausstellen können und dies überzeugend nachweisen, erhalten ebenfalls einen Mietsnachlaß von 50 Prozent. Die dem Verband der Messkaufhaus-Inhaber angeschlossenen privaten Messpalastbesitzer und der Rat der Stadt Leipzig gewähren gleichfalls allen Ausstellern in den privaten Messpalästen der Verbandsmittelglieder, die anerkanntermaßen mit Schwierigkeiten zu kämpfen haben, je einen Nachlaß von 25 Prozent der Herbstmiete, also zusammen von 50 Prozent.

— Großenhain, 28. Juni. Ein schweres Fliegerunglück ereignete sich heute in früher Morgenstunde auf dem hiesigen Militärflugplatz. Ein vom Fliegereführer Befreiten Heiter aus Wesel gesteuertes Flugzeug mit dem Beobachtungsoffizier Leutnant Fischer aus Karlsruhe kam aus unbekannter Ursache aus 300 Meter Höhe zum Absturz. Es überschlug sich hierbei in der Luft, geriet in Brand und beim Aufschlagen auf die Erde explodierten die mitgeführten Bomben. Beide Flugzeug-Innassen konnten, obwohl Hilfe schnellstens zur Stelle war, nur als Leichen geborgen werden.

— Brand-Erbisdorf, 26. Juni. Zur Linderung der Kriegsnot unter der armen Bevölkerung ist dem Stadtrate durch Herrn Fabrikbesitzer Georg Günther, den früheren Direktor der Chemnitzer Prestowerke, eine Summe von 15 000 Mark zur Verfügung gestellt worden, für die Kartoffeln und Kohlen angekauft und verteilt werden sollen. 10 000 M. sollen als Kriegsnotstützung zurückbehalten werden.

— Wehlen, 28. Juni. Ein größerer Felssturz erfolgte in den stillgelegten Steinbrüchen unweit des Einganges zum Griesgrund. Eine Wand im Gewicht von Tausenden Zentnern ging unversehrt samt den darauf wurzelnden Bäumen nieder. Verletzt wurde niemand.

— Mohsdorf, 27. Juni. In selbstmörderischer Absicht begoß sich Montag früh in seiner Kammer ein im Dienste eines hiesigen Gutbesizers stehendes 16 jähriges Mädchen mit Petroleum und zündete sich dann an. Ueber und über brennend und um Hilfe rufend, lief es die Treppe hinab. Obwohl ihr hilfsbereite Hände schnellstens näher kamen, befindet sich das nach dem Krankenhaus Burgstädt überführte Mädchen noch in hoffnungslosem Zustande. Eine Verletzung, die dem Mädchen zur Last gelegt wurde, soll der Beweggrund zur Tat sein.

— Hartmannsdorf (Bez. Zwickau), 28. Juni. Durch Sturz von einem Fuder Heu erlitt hier der 79 Jahre alte Tagelöhner Friedrich einen Schädelbruch mit tödlichem Ausgange.

— Mhlau, 27. Juni. Das leichtsinnige Umgehen mit einer Schusswaffe hat einem Kinde wieder das Leben gekostet. Eine in der Kamziger Straße wohnende Frau sollte ihrem Manne ein Leiching aus der Wohnung holen. Sie legte im Scherz auf ihr im Stühlen sitzendes einjähriges Kind an. Der Schuß drang dem Kinde in den linken Augenwinkel und führte den sofortigen Tod herbei.

— Ratshläge für den Kriegsgemüsebau. Baut Wintergemüse! Zur Anpflanzung aller Arten Wintergemüse ist von Ende Juni bis Mitte Juli die rechte Zeit. Es sollen alle späten Kohlsorten z. B. Wirsing oder Welschkraut, Weiß- und Rotkohl, Rosenkohl, späte Kohlrabi, Sellerie, Lauch, Mangold, Rote Rüben noch gesetzt werden, die den Winterbedarf zu decken bestimmt sind. Man besorge sich nur kräftige aber keine überständigen Pflanzen und veräume nicht sie gut anzugießen. Schwache Setzlinge ohne gute Bewurzelung lohnen die Arbeit nicht, weil sie wochenlang brauchen, bis sie anwachsen.

Weltkriegs-Erinnerungen.

30. Juni 1915. (Argonnen) ^{Nachdruck aus dem...}
Zweite Fonzoschlacht 1. Tag. Dieser Tag ist denkwürdig in der Geschichte der Argonnenkämpfe. Es kam zu einem entscheidenden deutschen Angriff mit dem Ziel, in den feindlichen Stellungen gründlich aufzuräumen, was auch erreicht wurde. Das Feuer der Batterien und Minenwerfer war so furchtbar, daß alle Offiziere und Unteroffiziere versicherten, es sei dieser Tag das schrecklichste Erlebnis des ganzen Feldzuges gewesen. Fast alle französischen Werke und Befestigungen (Central, Cimetiere, Bagatelle, Felsenase, Storchennest, Rheinababhöhe) wurden in Trümmer geschossen und der gegen Abend ausgeführte Sturmangriff trieb die Franzosen in ihre letzte Stellung, den „grünen Graben“ zurück, wo sie sich festsetzten. Uebrigens herrschte nur eine Stimme, daß die Franzosen sich unvergleichlich tapfer gehalten hatten. Bei Les Eperges ließen nach einem nochmaligen verunglückten französischen Sturmangriff die Vorstöße nach und die Deutschen blieben im Besitz der viel umstrittenen Höhen. — Im Osten stürmte die Armee Emsingen die russischen Stellungen östlich der Gnla-Lipa, während die Armee Madonnen weiter zwischen Bug und Weichsel vordrang, westlich der Weichsel unter hartnäckigem Widerstand des Feindes. Die Oesterreicher nahmen die Höhen nördlich der Tanew-Niederung. — Die auf dem südlichen Kriegsschauplatz sich jetzt wieder entwickelnden Kämpfe lassen sich unter dem Namen der zweiten Fonzoschlacht, die bis zum 6. Juli währte, zusammenfassen. Der Hauptstoß der Italiener richtete sich jetzt gegen das Plateau von Doberdo, gegen das drei italienische Armeekorps angeführt wurden. Eine 18 stündige Beschießung begann, die von den mährischen, kroatischen und ungarischen Verteidigern ausgehalten wurde, bis die anstürmenden italienischen Divisionen zurückgeworfen wurden. Der Kampf war sehr heftig und zeugte von der unüberwindlichen Widerstandskraft der österreichisch-ungarischen Truppen.

An der Düna.

Von Georg Pfeiffern v. Omppeba. (Die Woche). (Schluß).

Die Zeit drängte, so blieb es im Dunkel, wie am Ende der letzte Grund dieses Lebens selbst, ob der Erzähler das schwarz-weiße Band für einen Spähergang erhalten hatte oder für Haltung im Geseht. Sein Bataillonsführer stand lächelnd dabei, die Schneehaube unter der Mütze tief in die eine Gesichtshälfte gezogen, wie einst die Eitellocke der einäugige Göttervater der alten Deutschen. Dreimal ist dieser Mann verwundet gewesen: Schuß durch den Oberschenkel, durch die Brust, ins Auge. Und der Einäugige steht wieder draußen im Feld, selbstgenügend und doch bescheiden und ergogen wie ein deutscher Offizier und sagt selbstverständlich: „Daheln bleibt nur ein feiger Hund, wenn es um Sein oder Nichtsein des Vaterlandes geht!“ Mit dem einen Auge, das ihm der Gott der Schlachten ließ, blickte er zum Feinde hinaus, lächelnd, denn er ist des Endes gewiß, das sich uns gnädig zeigen wird, solange Deutschland solche Männer hat.

Alle diese Leute, das Haar schon gesprenkelt und angegraut, standen hier unerschütterlich, mit schmerzenden Numoren, und sagten fest, „so gefund wie noch nie ich derheime“: „Wir bleiben hier bis zum letzten deutschen Siege, und wäre es bis an der Welt Ende.“

Ihre Welt endigte in wunderbarer Höhenstellung, mit dem Blick über das Zauberbild tief verschneiter Wälder, die in ihrem Weiß als Vordenker aus der Niederung der Wiesen und Sümpfe stiegen. Längs der Düna über den russischen Stellungen ruhten jetzt Schleier und Dünne wie aus Mondenlicht gewoben. Nichts regte sich dort drüben. Kein Schuß, kein Laut. Ein Bild voll unsäglichster Feier, Pracht, ja Schwermut fast, gewiß aber voll einziger Artgegessenheit.

Wie durch Zauberschlag schien es am nächsten Morgen gewandelt, denn statt des Mondenlichtes silberner Pracht lag goldene Sonne auf dem Schneewalde und mit ihr grausame Kälte. Ja grausam, denn es war, als solle man fest frieren am Boden und zur Säule werden wie weiland Loths Weib, wenn man nur einen Augenblick stehenblieb, als müsse der Atem des gesprochenen Wortes in der eisigen Luft erstarrend schweben bleiben. Draußen stapfte eine hohe, schlanke Gestalt durch den Schnee: ein Generalleutnant, den einst in Friedenszeiten jeder Reitermann gekannt, der in Hannover hinter den Hundem ritt. Er, längst ein Sechziger und seit Jahren im Rock des Bürgergeht — im Bilde zu bleiben — „wieder laut“. Der einstige reine Reiter führte, um dem Vaterland zu dienen, ein Landsturm-Infanterieregiment, heute die Brigade Friderici regis Worte klingen leise im Ohr: „Geist und Leib deugen sich unter ihrer Pflicht. Daß ich lebe, ist nicht notwendig, wohl aber, daß ich tätig bin.“

Da lugten Häuser aus dem Märchenschneewalde, die Ruhestellung der Landstürmer: Blockhütten, tief verschneit, die Fugen der gewaltigen Stämme mit Moos verstopft, und darin behagliche Wärme. Die Leute, die heute abend ihre Kameraden an der Düna ablösen würden, sahen in ihren Wolljacken auf den Lagern, arbeiteten an ihrem Zeug, standen an Herden, selbst gefest, die den Raum drezelnd und dampfend mit köstlichem Essensdunst durchzogen, daß einem das Wasser im Munde rann.

Draußen im Walde, „unnahtar euren Schritten“, standen sächsische schwere Drummer, die, wenn sie das Maul mal aufstun, wie ein riesiger Kanonier aus Mägeln sagte, den Russen „eens in de Presse haun, daß se acht Tage lang Backzähne spuden“. Und haben doch süße, harmlose Namen. Sind ja auch Mädel, sächsische Mädel — leider die einzigen an der Front! (Wie der aus Mägeln sagt) „Räths“ steht freundlich daran. Wie ein gut erzogenes Mädchen drängt sich die Räths aber nicht auf. Man muß sie lange suchen, so gut ist sie versteckt vor Fliegerneugier.

Sie ist nicht schwachhaft: „Wenn se aber mal reden tut, fliegen Rüsse und Beene!“

Bei den Worten des Mägeler Riesen grinsten die Kanoniere. „Habt ihr alle solche Fäuste?“

Der Mägeler deutete auf den Zuckerhut, den die Räths hinauszuweisen pflegt, wenn sie guter Laune ist: „Wir missen doch die Bonbons beden, die die Räths frist!“ Dann erzählte einer beim Schreiten durch den weißbehangenen Wald, die Räths und ihre Schwestern hätten vor kurzem erst geschwagt, doch geschwagt sogar wie ein paar alte Kaffeeschwester, um durch ihr Gewächs den Angriff auf B. vorzubereiten. Gespuckt und gepfien hätten sie, Gift und Galle, und recht eilige Besichten erzählt, die Riesen-schwester aus Sachsen, wo die schönen Mädchen wachsen. Das sei überhaupt ein erstaunlicher Tag gewesen, denn beim Angriff der Infanterie habe die Musik gespielt, aber, wie sich's ziemt, wenn solche Gewaltweiber den Ball eröffnen: gleich zwei Kapellen auf einmal.

Von einem herrlichen Unterland aus — liegt wer weiß wo hoch in den Bäumen — öffnete sich ein Wunderblick auf die aus fahlem Mondlicht zu strahlendem Sonnenschein gewandelte blendende Landschaft. Von dort sieht man bei günstiger Beleuchtung Riga, die urdeutsche Stadt, wie einst jener König nordischer Sage, Ulgard, die Götterburg geschaut, nur ganz fern, fern wie das Bild eines Traumes. Erinnerungen stiegen auf an Zauberblicke solcher Art, wie dieser Krieg sie einem Glücklichen gezeigt. Das Dreigestirn: Reims, mit der wild umdrohten Kathedrale drunter in der Senkung, Arras, das zermalnte, droben vom Lorettoabschnitt aus, Ypern, dessen Tuschalle und stolze Kirchen, einst an einem Nebelmorgen schwer von uns beschossen, aus weihendem Gewölbe wie eine Erscheinung stiegen, bis sich langsam, feierlich der Vorhang wieder schloß. Unter heißem Granatenregen hatten sie immer gelegen, und hier war alles totenfeuerstill. Aber als sollte die Erinnerung aus wildem Westen den Osten wachrufen, stiegen plötzlich unbewußte Ehrung uns Unsichtbaren — drunten schmutzig erdfarbene Schneefäulen aus der weiten Ebene. Die Ruffen vergnügten sich mit Streufeuer.

Als zur Rückfahrt angeturbelt werden sollte, war das Benzrohr eingefroren. Das lohende Himmelmelchlicht des sinkenden Tages rlaubte eben noch 20 Grad Reaumur unter Null abzulesen. So war denn die Fahrt im zweiten Kraftwagen, als nun die Nacht das verwunschene Schneeland deckte, wie ein Zauber durch schneidende Messerklitzen, wie ein Raun unbedäht durch einen Eissturm. In der Ferne verklang der Donner der leicht besetzten Front. Die Russen verschwand, aber Rußland zeigte zum erstenmal sein wahres Wintergesicht. Die Quecksilberstäbe sank und sank. Kein Ende schien die Fahrt zu nehmen, kein Ende auch Loben, Fauchen, Gleiten, Rutschen über Schnee, in dessen mattem Leuchten auf der Straße Kolonnen vorüberkarrten, Wald dunkelte, Lichtschein fiel aus fernen Häusern über weiße Flächen. Schneegleise brachen nicht mehr unter der Belästigung des Wagens, steinhartgigoren blieben sie als Schienenstranggewirr stehen. Eis spiegelte auf dem Wege. In der Kälte klangen alle Laute fern und hoch und wieder nah und hell. Der erstarrte Atem hatte längst die Härte zu Eiszapfen gehärtet, die Schneehauben waren bereist, die Pelze mit weißem Flaum überzogen. Ja, Rußland war erwacht. Bei dem scharfen Luftzug der schnellen Fahrt rann Wasser aus den Augen und hing sofort in kleinen Zapfen im Wimpernspalt, klingelnd, gleich einem winzigen Glodenspiel, daß Auge und Sehen erschock. Rußland zeigte sich wie gegen den großen Norden, den es durch Schnee und Kälte niederzwang, während die Deutschen auf ihren Bahnen Heere vorschoben und Armeen, Kriegesgerät und Feuerkraft, als ob es Sommer wäre, und auf den Straßen ihre Wagenreihen ruhig zogen und in den Gräben draußen in eisiger Mondnacht sächsischer Landsturm unerschütterlich stand, wie Deutsche im Wasser Flanderns, im Ruff der Schimpagne, auf den Höhen der Vogesen, im serbischen Bergland.

Die Kälte ging durch Pelz und Rock und Lederjude und Hemd, ging erstarrend durch Fleisch und Mark und Bein.

Lichter zuckten auf. Verloschen. Lichter leuchteten wieder. Starben. Standen in Reihen. In Schimmer. In Glanz und Blut. Brachen aus den Scheiben von Witau, der Hauptstadt Rußlands, nach Sprache und Blut, nun auch der Herrschaft nach... deutsch. Es waren dreißig Grad unter Null.

Seine Braut.

Von Georg Paulsen.

80. Fortsetzung.
„Sie sind die Frau des Barons Retwar?“ fragte Margot, während sie ihre Handschuhe anzog und sich zum Fortgehen rüstete. Ein unbestimmtes Gefühl veranlaßte sie zu dieser Frage, obwohl sie deren Vernünftigkeit vorausah. Eine so bescheiden gekleidete Frau konnte nicht die Gattin jenes eleganten Mannes sein.

„Nein,“ antwortete denn auch Katarina; „ich bin nicht seine Frau. Aber ich habe ihn lieb gehabt, den Vater meiner Teresa, mehr wie mein Leben, bis heute Abend, seitdem ich wieder den Beweis gesehen habe, daß sein ganzes Leben, alle seine Schwüre gegen mich nur eitel Lüge sind.“ Und im Nebemalch der erfahrenen Kränkungen und erduldeten Demütigungen sank sie der Fremden an die Brust. Mit: idig schaute Margot auf die Arme. Und von diesem wortbrüchigen Baron Retwar ließ Antie Helmar sich den Hof machen? Wirklich, die Beiden waren einander würdig.

Da wurde eine Nebentür geöffnet, eilige Kinder Schritte wurden laut und eine Mädchenstimme rief: „Mammi, bist Du wieder da?“ Und gleich darauf

standen auch schon ein schwarzlockiges Mädchen und ein ebensolcher Knabe in der Küchentür vor den Blitzen Katarinas und ihrer Begleiterin.

Der Knabe hatte kaum die Fremde erblickt, als er rief: „Bist Du mich wieder zur Mama holen? Aber Teresa muß mitkommen; sie ist so artig, und wir haben immer so hübsch mit einander gespielt!“ Katarina zog ihr Töchterchen ängstlich bei Seite und zog das kleine Plappermaul zu sich heran. „Still, Gabriel. Die Dime kommt nicht von Mama. Die Mama ist ja verreist, wie Du weißt. Sie kehrt aber bald zurück und dann holt sie Dich ab. Nun spielt weiter!“

Wie ein Blitz war in Margots Hirn ein Versehen der ganzen Sachlage gekommen. Gabriel, so hieß der Sohn Eugenie Soltansky aus ihrer getrennten Ehe mit dem Grafen Oza Kalsnyi, und der Knabe, der hier in dieser bescheidenen Behausung von Baron Kettwar verborgen gehalten wurde, war das vermischte Kind. Der Abenteurer hatte sehr schlaue gerechnet, indem er dem armen, oft vereinsamten Knaben das Märchen von seiner verstorbenen Mutter erzählte und ihm in der kleinen Teresa eine lebenswürdige Spielgefährtin gab. Gabriel fühlte sich hier ganz zufrieden. Und da die Mutter sich hier nicht auf die Behörde gewandt hatten, konnte nur ein Zufall die Entdeckung bringen, dieser Zufall, der Margot Westling hierher geführt hatte. Nun mochte der Abenteurer für die Rückgabe des Knaben eine hohe Summe verlangen, sein Plan war gescheitert, sein Spiel ausgespielt, und es hing nur von Margot ab, wann und unter welchen Umständen sie den Knaben aus der Wohnung entfernen wollte. Das war ihr im Ru klar, und ein Schimmer der Freude, am Ziele zu sein, flog über ihr Gesicht. Frau Katarina hatte nicht bemerkt, was in ihrer Seltsamkeit vorgegangen war, und als Margot sich erkundigte, ob sie morgen tragen dürfe, wie die Folgen des Unfalles verlaufen seien, stimmte sie gern bei. Nur möchte sie in den Abendstunden kommen, wenn „er“ nicht daheim sei. Und ein tiefer Gram leuchtete wieder aus ihren Augen, als sie dies „er“ aussprach.

„Diese reiche Amerikanerin mit dem blonden Haar hat ihm den Kopf verdreht,“ sagte sie schluchzend noch zu Margot. „Sehen Sie, das schrieb ihm heute diese Miß Helmers.“ Und sie reichte ihr das Billet hin, das sie vorhin gefunden hatte. „Drüben in dem Wein-Restaurant, vor dem Sie mit dem Leben vertrieben, sitzen Beide.“ Und Margot starrte Minuten lang auf das Papier, während die betrogene Frau weiter von ihrem Elend erzählte, dachte sie an Fred Baumann. Auch der, der sich in Annie Helmers gebunden glaubte, ward von ihr verraten, um dieses Baron Kettwar willen. Aber auch diesem treuehaften Spiel wollte sie ein Ende machen, so wahr sie Margot Westling hieß.

Fred Baumann erschien in der achten Abendstunde in den Zimmern Mr. Arthur Helmers, um ihn und seine Tochter zur Oper abzuholen. Er fand den Amerikaner in einiger Aufregung, die dieser mit einem ganzen Bündel von Neuigkeiten, die er soeben von seinen Unternehmungen jenseits des Ozeans erhalten hatte, entschuldigte.

„Werde doch persönlich nach dem Rechten sehen müssen, lieber Mr. Fred,“ sagte er, „sonst geht Alles in die Kreuz und Quer. Nur möchte ich vor meiner Abreise noch einen Wunsch erfüllt sehen.“

„Dass Miß Annie mir die Hand zum Bunde fürs Leben reicht? Auch ich bin damit einverstanden, wenn Annie keinen Ausschub wünscht,“ versetzte Baumann, seinen künftigen Schwiegervater ruhig anblickend.

Der hüftelte leise. „Ihr seid ein paar sonderbare Liebesleute. Zuerst konntet Ihr nicht eilig genug eine Erklärung herbeiführen und jetzt, wo die Hochzeit kommen soll, habt Ihr mehr wie zu viel Zeit.“

„Ich habe für meine Person keinen Ausschub gewünscht,“ wiederholte Fred Baumann, „und Annie könnte sich ja hierüber erklären.“

Mr. Helmers räusperte sich von Neuem. „Annie wollte einen Besuch machen, sie müßte schon längst zurück sein. Ich weiß nicht, wo sie bleibt. Da sehen Sie, Mr. Fred, wie nötig meiner Tochter ein strenger Ehemann ist.“

(Fortsetzung folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Eine vierfache Mörderin freigesprochen. Wegen vierfachen Mordes hatte sich die Witwe Paula Pfeiffer aus Gotha vor dem dortigen Schwurgericht zu verantworten. Sie hatte am 6. und 7. April v. J. ihren Ehemann und drei ihrer Kinder erschossen und das vierte Kind zu töten versucht. Sie wurde aber freigesprochen, da sie durch das ehebrecherische Verhalten ihres Ehemannes und die fortgesetzten Mißhandlungen ihrer Person und ihrer Kinder die Tat in einem Zustande krankhafter Geistesstörung begangen hat, die ihre freie Willensbestimmung aufhob.

Literarisches.

Wichtiges Schachbretts Spiel und gute Berichte liefert in dieser durch den Krieg bedingten fleischarmen Zeit der Stallhase. Wer sich Ratungen halten will, muß natürlich überhaupt nach mancher Seite sachgemäß unterrichtet sein, um keinen Schaden zu leiden. Im Verlage von Erich Spandel, Nürnberg, ist eine von der Nürnbergischen Nahrungsmittelkommission geprüfte Broschüre von Herrn Jittlau, betitelt „Rationelle Rationierung — Nahrungsmittel und Rationierungsmittel“, erschienen. Sie liefert bei Voreinsendung des Betrages nur 30 Pf. portofrei zugefandt. Ein erfahrener Richter hat darin praktische Ratschläge über rationelle Rationierung für Anfänger speziell gegeben, in knapper übersichtlicher Form zusammengestellt. Besonders willkommen wird mancher Hausfrau sein, in dem Büchlein 26 Rezepte für die Verwendung von Rationierungsmitteln zu finden, zumal in den Rezepten auf die durch den Krieg bedingte Fettnot Rücksicht genommen ist.

Wettervorhersage für den 30. Juni 1916.
Zeitweise heiter, wärmer, trocken.

Fremdenliste.

Übernachtet haben im
Rathaus: Kraftwagenführer Simon, Plauen. Alfred Seyfert und Frau, Bezirkssteuersekretär, Dresden. Frau mit Frau und Tochter, H. S. Oberbahnwächter, Post i. Bayern.
Reichshof: J. Goldmann, Nfm., Leipzig. Erich Bernhardt, Nfm., Dresden.
Brauererei: Ernst Richter, Klavierstimmer, Querbach i. B.

Mitteilungen des kgl. Landesamtes Eibenstock
auf die Zeit vom 21. bis 27. Juni 1916.

Geburten: 8.
Abgestorbene: keine.
Eheschließungen: keine.
Sterbefälle: Nie Erscheide Tittel hier, 1 J. 6 M. 17 T. Fleischer und Viehhändlergehilfe Theodor Louis Brandt aus Leipzig, 60 J. 7 M. 12 T. Grenadier, Hilfsarbeiter Roy Alfred Schwindt hier, ledigen Standes, 19 J. 10 M. 8 T. Geleiter, Waldarbeiter Walter Mag Guttschneuter, Wildenthal, ledigen Standes, 22 J. 11 M. 16 T. Kurt Richard Walther hier, 1 M. Privatmann Friedrich Eduard Zimmermann hier, 88 J. 3 M. Stilmaschinenbesitzer Ernst Ludwig Illiger hier.

Neueste Nachrichten.

— (Amtlich.) Großes Hauptquartier, 29. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Das Gesamtbild an der englischen und am Nordflügel der französischen Front ist im Wesentlichen das gleiche wie am vorhergehenden Tage: die Vorstöße feindlicher Patrouillen und stärkerer Infanterieabteilungen, sowie auch die Gasangriffe sind zahlreicher gewesen. Überall ist der Gegner abgewiesen. Die Gaswellen blieben ohne Ergebnis. Der Artilleriekampf errichtete teilweise große Festigkeit. — Auch an unserer Front nördlich der Aisne und in der Champagne zwischen Auberive und den Argonnen entsfalteten die Franzosen lebhaftere Feueraktivität. Auch hier wurden schwächere Angriffe leicht zurückgeschlagen. — Rechts der Maas fanden nordwestlich des Wortes Thiaumont kleinere Infanteriekämpfe statt.

Deutscher Kriegsschauplatz.
Russische Angriffe einiger Kompanien zwischen Dubatowka und Smorgon scheiterten im Sperrfeuer. Bei Gnesinitschi (südöstlich von Lyubitscha) stürmte eine deutsche Abteilung einen feindlichen Stützpunkt östlich des Njemen, nahm 2 Offiziere, 56 Mann gefangen und erbeutete 2 Maschinengewehre, 2 Minenwerfer.

Balkankriegsschauplatz.
Nichts Neues.

Oberste Heeresleitung. (M. L. B.)
— Wien, 29. Juni. Die „Wiener Allg. Ztg.“ drahtet aus Athen: König Konstantin habe beschlossen, sich mit seinem Hofstaat in das Innere des Landes zurückzuziehen. Der König will damit andeuten, er wolle nicht im geringsten den

Willen des Volkes bei den Neuwahlen zu beeinflussen wünschen.

— Bern, 29. Juni. Nach einer Meldung des „Temps“ aus Athen geben die bisherigen griechischen Minister für den Wahlkampf die Lösung aus, daß ihre Parteirichtung die Aufrechterhaltung der Neutralität und des Friedens sei, während ein Sieg von Venizelos den Krieg bedeuten würde. Dem „Journal“ zufolge gedenkt Stulubis als Führer der Anti-Venizelisten-Gruppe in Attika und Bötien zu kandidieren. Der bisherige Justizminister und der Ex-Kriegsminister wollen sich ebenfalls als Kandidaten aufstellen lassen. „Echo de Paris“ meldet aus Saloniki, daß die Venizelistenpresse verlangt, daß die griechischen Armeekorps in Ostmazedonien nicht demobilisiert werden.

— Bern, 29. Juni. Die vorgestrigen Abendblätter kündigen allgemein den Beginn der großen englischen Offensive an und suchen gleichzeitig den Franzosen den Glauben beizubringen, daß die Russen ihre Offensive mit erneuter Heftigkeit aufnehmen werden, und daß die Italiener hinter den übrigen Alliierten nicht zurückbleiben dürfen. Im „Echo de Paris“ und dem „Journal des Debats“ ebenso wie in der bereits wiedergegebenen Erklärung des militärischen Mitarbeiters des „Temps“ wird auch eine baldige französische Offensive auf anderen Teilen der Westfront in Aussicht gestellt.

— Bern, 29. Juni. Die Portugiesen müssen immer wieder von ihrer Regierung daran erinnert werden, daß sie sich im Kriege befinden. Nach einer Lissaboner Meldung des „Temps“ sagte der Ministerpräsident Almeida in einer patriotischen Versammlung im Theater St. Carlos, für alle Portugiesen ist die Stunde gekommen, die Pflicht des Landes zu begreifen. Die Regierung wird diese Haltung nicht weiter dulden. Sie wird nicht mehr Andeutungen zulassen, als gebe sich die Republik zum niedrigen Feilschen her, und wolle portugiesisches Blut vergießen, um die gegenwärtige Verfassung zu kräftigen. Alle Ausführungen sogenannter Intellektueller zu Gunsten des Feindes werden streng unterdrückt werden. Portugal müsse sich vorbereiten, seinen Krieg anders, als auf dem Papier zu führen.

— Zürich, 29. Juni. Das Feuerungsgespenst schwebt in den letzten Tagen der gesamten Presse vor. Außerordentliche Maßnahmen werden angeraten, um den drohenden Hunger noch zu verhindern. Die Furcht vor Aushungerung durch einen verschärften Wirtschaftskrieg und durch die Ausschüßungen auf einen 3. Winterfeldzug ist allgemein. Maßnahmen, wie die in Deutschland getroffenen, sogar eine Nahrungsmittel-Diktatur werden vorgeschlagen.

— Genf, 29. Juni. Der italienische Segler „Avelina“ wurde auf der Fahrt von Valencia nach Italien von einem Unterseeboot torpediert. Der englische Segler „Cardiff“ wurde in der Sommatagnacht bei Barcelona versenkt. Die Besatzung ist gerettet.

— Genf, 29. Juni. Hervé schreibt im „Victoire“: Ganz Frankreich brennt vor Ungeduld auf die Bestätigung, daß die englische Offensive wirklich beginnt. Diesmal würde das Volk eine abermächtige Täuschung nicht vertragen. Erstens sei Verdun in erster Gefahr, und zweitens scheint den Russen der Atem auszugehen. Weshalb müssen die Theoretiker, wie Humbert, Schweigen, welche die Offensive jetzt für unmöglich erklären? Weil es an genügend schweren Kanonen fehlt. Dafür aber könne die englische Infanterie beweisen, daß sie der deutschen gewachsen ist.

— Amsterdam, 29. Juni. In London fanden zwischen den Heeresleitungen des Biververbandes und den Kriegs- und Marineministerien Verhandlungen über die Bedürfnisse des neuen Winterfeldzuges statt. Ein besonderer Kriegsrat dürfte demnächst folgen. Englische Sachverständige glauben, daß die Russen augenblicklich nur eine Ruhepause in der Offensive eintraten ließen, um neue Truppen und Munition herbeizuschaffen. In spätestens acht Tagen wird ein neuer Angriff beginnen, da diesmal die Operationen an der West- und Ostfront in engem Zusammenhang stehen. Das Echo der russischen Offensive wird in Frankreich einsehen, wenn die Russen die ganze Ostfront in Bewegung gebracht hätten.

Blaukreuzverein.

Freitag abend 9 Uhr Versammlung im Gemeinschaftssaal. Jedermann herzlich eingeladen.

Eine Wiebelstube

billig zu vermieten und sofort zu beziehen. Bei wem, sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Eine Erkerwohnung

zu vermieten.

Bodelstraße 27.

Ein zuverlässiger Hausdiener

wird zum sofortigen Antritt gesucht. Unterkunftslohn Auerberg.

Frachtbriefe empf. E. Hannebohn.

Keine Freizeิตungen mehr.

Wie wir bereits im redaktionellen Teil mitteilten, ist es den Tageszeitungen durch Bundesratsverordnung bei hoher Strafe verboten worden, in Zukunft Freizeิตungen zu gewähren. Wir bitten daher die Bezahler solcher Freizeิตungen, unser Blatt ab 1. Juli bei den Boten oder in unserer Geschäftsstelle zu bestellen.

Geschäftsstelle des Amtsblattes.

Lagerposten

in Eibenstocker Besätzen gegen Kasse zu kaufen gesucht. Offerten unter H. S. an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

2 schöne Logis | Steuer-Quittungsbücher
zu vermieten. | hält vorrätig

Bodelstraße 24. Emil Hannebohn.

Ohne Hellmittel-Reklame hat sich der

Rheinische-Trauben-Brust-Honig

seit nunmehr 50 Jahren durch seine grosse Vorzüglichkeit, verbunden mit köstlichem Geschmack in der Gunst des Publikums erhalten; allgemein beliebt, sowohl bei Erwachsenen wie Kindern unübertroffen, durch unzählige Anerkennungen, selbst aus höchsten Kreisen, ausgezeichnet, ist dieses segensreiche Präparat als eines der Besten anerkannt, was es je gegeben. 4 Flasche 1.—, 1 1/2, und 3.— Mark.

In Eibenstock bei

Emil Hannebohn.

Druck und Verlag von Emil Hannebohn in Eibenstock.